Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubert.

Nr. 230 — Montag, den 1. Oktober 1917 — 45. Jahrgang

Vom Beutezug der deutschen U-Boote.

25000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird heute gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 25000 BRT. versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich: Ein mittelgroßer Tankdampfer, sowie der englische Segler Agricole, der Kohlen für Frankreich an Bord hatte. Einer der versenkten Dampfer hatte Eisen, Papier und Baumwolle für Frankreich, ein großer vernichteter Segler von über 1300 T. anscheinend Parafinöl geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

13 Schiffe versenkt.

(W) Vom 29. September wird gemeldet: 1. Am 28. September früh stießen einige unserer Torpedoboote nach einer Patrouillenfahrt vor der flandrischen Küste auf eine überlegene Zahl feindlicher Zerstörer, die unter Feuer genommen wurden. Im Verlaufe des Gefechts wurde auf einem Zerstörer eine starke Detonation beobachtet. Unsere Boote erlitten keine Beschädigungen oder Verluste.

2. Neue U-Bootserfolge im Aermel-Kanal und im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer, 8 Segler und 1 Fischerfahrzeug, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Zeta" mit 3200 Tonnen Kohlen, der bewaffnete französische Dampfer „St. Faguez" mit 4000 To. Kohlen, ferner die englischen Segler „Ezel", „Laura", „Moß Rose", „Mary", „Mary Orr", „Water Lily", „Jane Williamson und „Williams", sowie das englische Fischerfahrzeug „Rose Groß". Von den versenkten 8 Seglern hatten 2 Tonerde, die übrigen Kohlen geladen.

Der U-Bootskrieg.

(TU) Pariser Blätter melden, daß der französische Dampfer „Admiral Kersaint" am 14. September an der spanischen Küste versenkt wurde, nachdem er vorher längere Zeit mit einem U-Boot gekämpft hatte. Acht Matrosen des Dampfers wurden dabei getötet und der Kapitän von den Deutschen gefangen genommen. Der „Maasbode" meldet von gestern die Versenkung des englischen Dampfers „Santaren" (4256 Br.-R.-To.)

Vorstoss deutscher Patrouillenfahrzeuge in den finnischen Meerbusen?

(bb) Nowoje Wremja meldet, laut Nationalzeitung, daß angeblich deutsche Patrouillenfahrzeuge den Versuch machten, in den finnischen Meerbusen einzudringen. Sie stießen hierbei auf russische und englische Tauchboote, wobei es angeblich zu einem kurzen, aber heftigen Kampf kam. Wie aus dem Bericht hervorgeht, mußten die englischen und russischen Tauchboote schleunigst die Flucht ergreifen. Die Deutschen versuchten angeblich die Blockierung des finnischen Meerbusens durchzuführen, um die russische Ostseeflotte restlos der Vereinigung preiszugeben.

Die drohenden Verhältnisse in der russischen Flotte.

(TU) Admiral Werderemski hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, das aber von Kerenski noch nicht angenommen wurde. Werderemski scheint sich außerstande zu fühlen, der wieder recht drohend gewordenen Verhältnisse innerhalb der Schwarzen Meer- und Ostseeflotte Herr zu werden.

(TU) „Rabatschaja Gazeta" meldet, das Verhältnis zwischen Offizieren und Matrosen in der in Finnland befindlichen Ostseeflotte hätte sich mit einem so zugespitzt, daß eine Tragödie ja eine richtige Bartholomäusnacht dort baldigst zu befürchten sei. Sowohl die Schwarze Meer- wie die Ostseeflotte hat in gemeinsamen Sitzungen ihrer Matrosenkomitees eine gleichlautende Resolution angenommen, daß die russische demokratische Flotte deren Delegierte zur demokratischen Konferenz nicht entboten worden seien, die Legitimation dieses Kongresses nicht anerkenne und dessen Beschlüsse als für sie nicht bindend erkläre.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 29. September. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Ruprecht: An der flandrischen Küste und zwischen Houthoulster-Wald und Lys wechselte die Kampftätigkeit der Artillerien in ihrer Stärke. Heftigem Trommelfeuer in den Abendstunden östlich von Ypern folgten nur bei Zonnebeke englische Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen. Am Wege Ypern—Paschendaele wurde der Feind aus der Trichterlinie, die er dort noch hielt, geworfen. — Im Ueberschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder von Zusammenstößen mit Belgiern Gefangene zurück.

Deutscher Kronprinz: Nordöstlich von Soissons und vor Verdun verstärkte sich der Feuerkampf zeitweilig beträchtlich. Er blieb an der Maas auch nachts lebhaft. Mehrere Vorfeldgefechte, die unsere Sturmtruppen in die französischen Stellungen führten, hatten vollen Erfolg.

Herzog Albrecht: Bei Biesel im Sundgau blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und mehrere Orte an der englischen Südküste wurden von unsern Fliegern mit Bomben angegriffen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Die meist geringe Gefechtstätigkeit steigerte sich nur vorübergehend bei Erkundungsunternehmen nördlich der Düna, westlich von Luck und am Zbrucz. — Heeresgruppe Mackensen: Russische Abteilungen, die in Kähnen über den Sereth und den St. Georgsarm der Donau gesetzt waren, wurden durch schnellsten Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front: Keine größeren Gefechtshandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Bisher sind größere Kampfhandlungen von keiner Front gemeldet.

Sonntag-Bericht.

W Großes Hauptquartier, 30. September. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungünstiger Sicht blieb bei allen Armeen die Gefechtstätigkeit geringer als an den Vortagen. — In Flandern war der Artilleriekampf an der Küste und abends von der Yser bis zum Kanal Comines-Ypern stark. Vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden an mehreren Stellen abgewiesen. — Vor Verdun war, von vorübergehender Feuersteigerung abgesehen, die Kampftätigkeit mäßig.

Unsere Flieger griffen erneut die Docks und Speicher in London, sowie Ramsgate, Sheerneß und Margate an. Wirkung der Bomben war an Bränden erkennbar. Die Flugzeuge sind sämtlich unbeschädigt zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida-See und Cerna war das Feuer lebhafter als sonst.

Der Abendbericht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W An der Flandern-Front hielt die Kampfansage auch den 28. September über an. Auf unsere Stellungen von der Küste bis zum Houthoulster Walde lag vormittags nur mäßiges Feuer, lediglich gegen unseren Stellungsbogen um Ypern nahm das feindliche Artilleriefeuer größere Stärke an. Während des Vormittags, an dem auch englische Teilangriffe unterblieben, war die Patrouillen- und Fliegertätigkeit rege. Nördlich und nordöstlich von Ypern kehrten unsere Patrouillen von erfolgreichen Unternehmungen mit Gefangenen zurück. Gegen Mittag zeigten sich an der Küste feindliche Luftstreitkräfte, die erfolglos Bomben abwarfen. Erst von Mittag ab steigerte sich an der Landfront das Feuer wieder, das um 3 Uhr 20 Minuten abends im Ypern-Bogen große Stärke annahm und in ein Trommelfeuer überging. Ihm folgte ein feindlicher Teilangriff in der Gegend von Zonnebeke, der verlustreich für den Feind abgeschlagen wurde. Um 7 Uhr 15 Minuten abends ließ das Feuer nach und lag seitdem mit wechselnder Stärke auf unseren Stellungen der Hauptkampffront. In der Gegend des Hansbeek gelang es uns, die vom Abend des 27. September zurückgebliebene Einbuchtung unserer vorderen Linie wieder auszugleichen und unsere Stellung noch einige hundert Meter vorzuschieben. — Im Artois, in der Gegend von St. Quentin und an der Aisne-Front war zeitweise die Artillerietätigkeit rege. — Auf dem Ostufer der Maas verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer von Mittag ab und nahm in einzelnen Abschnitten größere Stärke an. In der Gegend des Wavrille-Waldes, bei Beaumont und östlich des Chaume-Waldes vorbrechende Patrouillen wurden abgewiesen, während ein eigenes Stoßtrupp-Unternehmen an der Nordlisiere von Samogneux uns Gefangene und Maschinengewehre einbrachte. — Auch im Sundgau scheiterte ein französischer Teilvorstoß bei Biesel. Unter den dort in unserer Hand gebliebenen Gefangenen befindet sich auch ein Offizier.

(W) Während in Flandern an der Hauptkampffront die Stärke des Artilleriekampfes vormittags nachgelassen hatte, leöte das Feuer am Nachmittage wieder auf und nahm gegen Abend die größte Stärke an. In der Nacht gingen mehrfach starke Patrouillen in der Gegend von Lombartzyde, Langemarck und Zonnebeke vor. Sie wurden im Handgranatenkampf verlustreich abgewiesen. Unsere Artillerie setzte die Bekämpfung feindlicher Batterien und Anlagen mit beobachtetem Erfolg fort, während unsere Bombengeschwader Dünkirchen sowie Stadt und Lager Poperinghe ausgiebig mit Bomben belegten. In der Gegend von Lens und nördlich davon wurden an mehreren Stellen von unseren Patrouillen Gefangene eingebracht. Während an der Arras-Front und in der Gegend von St. Quentin die Gefechtstätigkeit normal blieb, war an der Aisne-Front bis zum Einbruch der Dunkelheit lebhaftes feindliches Artilleriefeuer besonders an der Laffaux-Ecke und am Chemindes-Dames, das besonders östlich von Cerny zu großer Stärke anschwoll. Das schon tagsüber lebhafte feindliche Artilleriefeuer in der Gegend nördlich von Prosnes steigerte sich gegen Abend zu größter Heftigkeit. Kurz darauf erfolgte ein starker feindlicher Vorstoß, der im Sperrfeuer und Nahkampf verlustreich zusammenbrach. Am Aisne-Kanal holten unsere Stoßtruppen nordwestlich von Courch Gefangene aus den feindlichen Stellungen. Beiderseits von Verdun war tagsüber die Gefechtstätigkeit geringer und wurde erst nachts teilweise lebhafter. Der bereits am 29. September gemeldete abgeschlagene französische Patrouillenvorstoß östlich von Beaumont war von stärkeren Kräften auf etwa 500 Meter ausgeführt worden. Es bestätigt sich, daß die Franzosen hier besonders hohe Verluste erlitten haben.

Im Osten, südöstlich von Riga, bei Baranowitschi und in der Gegend von Tarnopol waren unsere Stoßtruppen und Patrouillen erfolgreich und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück. Zwischen der Susita und dem Sereth war das feindliche Feuer tagsüber lebhafter und hielt bis zum Abend an.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Heeresbericht vom 28. 9., nachmittags. Die Nacht war bewegt auf dem größten Teil der Front. Die Deutschen versuchten eine Reihe von Handstreichen an der Aisnefront, in der Gegend des Pantheon, südlich La Royere, in der Gegend südlich von Ailles und auf unsere Schützengräben nordöstlich Courcy. Alle wurden durch unser Feuer zurückgeschlagen. In den Argonnen bei Four de Paris, dann nordöstlich Tahure und westlich Navarin richtete der Feind gegen unsere Linien drei Angriffe nacheinander, aber unser Artillerie- und Infanteriefeuer verhinderte sie, unsere Stellungen zu erreichen und verursachte ihnen schweren Schaden. Lebhafte Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer, besonders in der Gegend der Höhe 344. — Flugwesen. Trotz ungünstiger Luftverhältnisse belegten unsere Geschwader im Laufe der Nacht die Flugplätze von Marville und Mars la Tour, die Bahnhöfe von Brieulle, Fleville, Romagne sous Cotes und Unterstände bei Neubilliers und Sivry sur Meuse. Alle Ziele wurden getroffen. — Abendbericht. Außer ziemlich großer Artillerietätigkeit auf dem rechten Maasufer und in der Gegend von Beaumont nichts zu melden.

Französischer Bericht vom 29. Sept. Auf dem rechten Maas-Ufer Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Feindliche Handstreiche auf unsere vorgeschobenen Posten südöstlich von St. Quentin, in der Gegend von Ailles und nördlich vom Caurieres-Wald scheiterten im Feuer. Im Ober-Elsaß ist uns ein Einbruch in die deutsche Linie östlich von Seppois geglückt. Wir haben Unterstände zerstört und Kriegsgerät eingebracht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Luftkrieg: Deutsche Flugzeuge haben die Gegend von Bar-le-Duc beworfen. — Abendbericht. Keine Infanteriegefechte im Laufe des Tages. Der Artilleriekampf steigerte sich zu ziemlich bedeutender Stärke an der Aisne-Front, vor allem in den Abschnitten des Pantheon und von Hurtebise. Auf dem rechten Maasufer wird der Geschützkampf auf beiden Seiten in der Gegend nördlich des Chaume-Waldes heftig fortgesetzt. Ueberall sonst war der Tag ruhig. Am 27. 9. wurden am Tage zwei deutsche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen. Unsere Luftgeschwader bewarfen nachts die Flugplätze von Staden, Roulers, Kortemarck und Lager in dieser Gegend mit Bomben.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 28 Sept.: Gestern abend wurde ein zweiter feindlicher Gegenangriff gegen unsere Stellungen bei Zonnebeke durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer gebrochen. Südlich von Tower Hamlet und südlich des Polygonwaldes wurden vereinzelte starke Verteidigungspunkte, in denen sich noch feindliche Truppen hielten, gesäubert. Wir führten in der letzten Nacht erfolgreiche feindliche Streifen südwestlich von Cherier aus, töteten verschiedene Deutsche oder nahmen sie gefangen ohne Verluste für uns. Die feindliche Artillerie zeigte beträchtliche Tätigkeit während der Nacht südlich Lens. Auf beiden Seiten war die Artillerie an der Kampffront tätig.

(W) Amtlicher Bericht vom 28. September, abends. Vom Feinde wurden heute keine Gegenangriffe mehr unternommen. Die Infanterietätigkeit beschränkte sich auf Gefechte zwischen Patrouillen und kleinen Truppenabteilungen, wobei wir über 100 Gefangene machten. Eine starke feindliche Abteilung, die sich heute morgen unseren Linien östlich vom Polygon-Walde zu nähern versuchte, wurde durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer angehalten, eine Anzahl Feinde getötet und die Ueberlebenden gefangen genommen. Während der Nacht überraschte eine unserer leichten Maschinengewehrabteilungen eine deutsche Maschinengewehrabteilung und erbeutete, nachdem eine große Anzahl von der feindlichen Abteilung getötet und gefangen genommen worden war, ihr Maschinengewehr. Unsere Artillerie war tätig im Kampfgelände, und Abteilungen feindlicher Infanterie wurden wirkungsvoll beschossen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

(W) Englischer Bericht vom 29. Sept. Heute morgen unternahm der Feind einen Ueberfall auf zwei unserer Posten an der Höhe 70 nördlich Lens. Die Angriffe wurden nach scharfem Gefecht zurückgeschlagen, wobei wir einzelne Gefangene machten. Zwei von unseren Leuten werden vermißt. Ferner machten wir während der Nacht als Ergebnis einer Patrouille unserer Erkunder in der Nachbarschaft der Chaussee Bapaume—Cambrai einige Gefangene. Unsere Artillerie war im Laufe des Tages an der Ypernfront tätig. Die feindliche Artillerie zeigte ebenfalls beträchtliche Tätigkeit an verschiedenen Punkten zwischen dem Kanal Ypern—Comines und St. Julien.

Eine neue französische Schandtat.

(bb) Wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, ist eine neue französische Schandtat an wehrlosen Gefangenen ans Tageslicht gekommen, die umsomehr Vergeltung verlangt, als ihr 29 deutsche Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Da die französische Regierung es nicht für angezeigt gehalten habe, auf die deutschen Forderungen zu antworten, werde jetzt hinter der deutschen Front Gleiches mit Gleichem vergolten werden.

König Viktor Emanuel an der französischen Front.

(TU) Der König von Italien traf in Begleitung des französischen Botschafters in Rom und des Unterrichtsministers Aaffini am Mitt-

woch in Belfort ein. Er besuchte, geführt von Poincaree und Ribot, die französische Front an der Somme. Am Freitag fand im Sonderzuge des italienischen Königs eine italienisch-französische Konferenz statt, an der auch Painleve, Petain, Castelnau und der italienische Botschafter in Paris teilnahmen. Am Sonnabend besuchte König Viktor Emanuel König Albert und kehrte abends nach Italien zurück.

König Viktor Emanuel im Elsaß.

(TU) Auf seiner Frontreise besuchte der König von Italien auch das Elsaß. In Thann hatte der katholische Geistliche den Empfang vorbereitet, bei dem plötzlich die Menge in den Ruf ausbrach: „Keine Volksabstimmung!" Der Pfarrer wandte sich an Poincaree: „Nicht wahr, Herr Präsident, es gibt keine Volksabstimmung?" Poincaree erwiderte: „Seien Sie sicher, daß das der Wille Frankreichs ist. Desannexion kann nur Herausgabe bedeuten." Die Anwesenden brachen darauf in die Rufe aus: „Es lebe Poincaree! Es lebe Ribot!" Auf der Fahrt durch die weiteren elsässischen Dörfer wurden ähnliche Kundgebungen veranstaltet.

Zur Frage der zukünftigen Gestaltung Elsaß-Lothringens.

(bb) In dieser Woche wird voraussichtlich, wie die „B. Z." hört, eine Besprechung der elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten mit dem Reichskanzler über die zukünftige Gestaltung Elsaß-Lothringens stattfinden. Schon in dem letzten Tagungsabschnitt waren die betreffenden Abgeordneten bei Herrn Dr. Michaelis. Damals ist aber die Zusammenkunft ohne Ergebnis verlaufen. Der Kanzler bat die Herren, sich zu gedulden, und versprach, sich während der nächsten Tagung des Reichstages von neuem mit ihnen zu beraten.

Die Lage im Osten.

Radoslawow über die Monarchenzusammenkunft in Cernavoda.

(bb) Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow empfing in Sofia einen Sonderberichterstatter der Vossischen Zeitung. Auf die Frage des Korrespondenten, ob der Monarchenzusammenkunft von Cernavoda eine besondere politische Bedeutung zukomme, antwortete Radoslawow: Ich kann darüber nur sagen, daß sich der Zar außerordentlich befriedigt darüber ausgesprochen hat. Diese Zusammenkunft, sowie ein anderes bedeutendes Ereignis, das dieser Tage bevorsteht, werde der Entente noch einmal den realen Beweis für die Einigkeit unserer Regierungen und Herrscherhäuser mit voller Wucht zum Bewußtsein bringen. — Dieses bevorstehende Ereignis? — Ist vorläufig ein Geheimnis. Gedulden Sie sich, es ist nicht mehr lange bis dahin.

Der Sovjet fordert die Verhaftung Kerenskis.

(EK) Die „Isvestija", das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, fordert in einem Artikel, der ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen hat, die sofortige Verhaftung Kerenskis wegen seiner Beteiligung am Staatsstreich Kornilows. Allgemein wird erwartet, daß Kornilow, der jetzt als Opfer Kerenskis betrachtet wird, schon in nächster Zeit die Freiheit wieder erhält. Kornilow hat sich noch vor kurzem als Gegner der Monarchie bewiesen und erklärt, der Zar könne nur über seine Leiche auf den Thron gelangen. Infolgedessen liegt nach Ansicht des Sovjets keine Veranlassung vor, an Kornilow zu zweifeln, der aus lauteren Motiven gehandelt und nur den Intriguen Kerenskis zum Opfer gefallen sei.

Die Räumung Petersburgs.

(bb) Der Lokalanzeiger meldet aus Wien: Wie die russische Rundschau meldet, wird der Nowoje Wremja zufolge die Räumung von Petersburg planmäßig vollzogen. Es wurde ein Aufruf erlassen, nach dem zwar eine rasche Annäherung des Feindes an Petersburg nicht zu befürchten sei, die Fliegergefahr und die Lebensmittelnot jedoch derartig zugenommen hätten, daß mit einer allmählichen Räumung der Stadt begonnen werden müsse. Die Schulen werden geschlossen, einer Art Mobilisierung unterworfen und zu verschiedenen Kriegsleistungen verwendet.

Neue Enthüllungen Maxim Gorkis.

(KB) Maxim Gorki greift in einem außerordentlich scharfen Aufsatze die Kriegspolitik des Verbandes an, die eine Politik des Humbugs Rußland gegenüber sei und gerade in der letzten Zeit zynischer als je mit Rußland gespielt habe. Der zur Aufklärung des Falles Kornilow eingesetzte Untersuchungsausschuß habe einwandfrei festgestellt, daß sich bei den gegen Petersburg vormarschierenden Truppen Kornilows englische Panzerautomobile mit englischer Bemannung befunden hätten. Gorki deutet weiter an, daß ihm außerdem Vorgänge bekannt seien, die sich zwischen dem 9. und 11. September in den Botschaftsgebäuden der Verbündeten in Petersburg abgespielt hätten. Während diese internationalen Plünderer das ausgesogene Rußland mit einer unerhörten Frechheit betrögen, enthülle die französische Diplomatie Tereschtschenkos Briefe. Gorki spricht die Ueberzeugung aus, daß die Verbündeten bereits einen Plan fertig hätten, um im für sie günstigen Augenblick auf Rußlands Kosten einen Sonderfrieden mit den Mittelmächten zu schließen.

Kaiser Wilhelm schont Rußland.

Ueber das russische Chaos urteilt ein Londoner Blatt höchst pessimistisch. Die Liga der russischen Offiziere, so sagt es in einem Berichte aus Petersburg, wird mit gewaltsamer Auflösung bedroht. Kerenski beabsichtigt, die gesamten oberen Kommandostellen der russischen Heere vollständig neu zu besetzen. So wird Rußland von der Macht der Völkerherrschaft bedroht und immer weiter auf dem Pfade der Selbstvernichtung getrieben. Rußland steht am Vorabend neuer Umwälzungen, aber was auch immer die neuen Krisen ergeben werden, es wird für die Außenwelt bedeutungslos bleiben. Der Gang der Ereignisse in Rußland während der letzten sechs Monate hat ausschließlich Deutschland zum Vorteil gereicht. Die Arbeiter erklären jetzt unter dem Einfluß deutscher Söldlinge: „Kaiser Wilhelm läßt das revolutionäre Rußland schonen." Daß die englische Zensur solche Veröffentlichungen zuläßt, kennzeichnet das Verhältnis Englands zu Rußland.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtlicher Bericht vom 29. September.)

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Nordhang des Monte San Gabriele lebte die Kampftätigkeit beträchtlich auf. Am Chiese in den Judikarien wurden angreifende Italiener durch unsere Sicherungstruppen zurückgeworfen.

An Erwiderung eines Angriffes, den ein feindliches Luftschiff am 18. September abends gegen Lussin Piccolo unternommen hatte, ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten, suchte am 27. abends eine Abteilung unserer Seeflugzeuge die Luftschiffanlage von Zeit bei Ancona auf, die schon im September 1916 mit einem in der Halle vertäuten Luftschiff durch unsere Seeflieger zerstört, vom Gegner aber wieder in Betrieb gesetzt worden ist. Auch diesmal war unsern Seefliegern ein voller Erfolg beschieden. Die Luftschiffhalle wurde getroffen. Das in der Halle befindliche Luftschiff explodierte mit 150 Meter hoher Stichflamme. Die Explosion wurde von den andern Flugzeugen bis auf 20 Seemeilen Entfernung wahrgenommen. Alle unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt. Einem zur gleichen Zeit von einigen feindlichen Flugzeugen unternommenen Angriff auf die Umgebung von Pola und auf Parenzo blieb jedweder Erfolg versagt. Am 28. vormittags belegten feindliche Flugzeuge in der Süd-Adria eins unserer Seespitalschiffe, das mit allen vorgeschriebenen Kennzeichen als solches versehen war, wirkungslos mit Bomben.

Flottenkommando.

(Amtlicher Bericht vom 30. September.)

Oestlicher Kriegsschauplatz und Albanien: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Südteil der Hochfläche Bainsizza-Heiliger Geist und der Monte San Gabriele wurden gestern wieder zum Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener drangen nirgends durch.

Unruhen in Neapel.

(bb) Die Züricher Blätter melden aus Rom, daß es in Neapel am Mittwoch abend im Anschluß an Kundgebungen zu Unruhen gekommen ist, die am Donnerstag abend noch andauerten. Der Minister des Innern ist in der Nacht zum Freitag nach Neapel abgereist.

Kriegs- und Friedensziele.

Weitere Friedensgerüchte.

(bb) Die holländische Zeitschrift „Toekonft" berichtet: Sonderbare und höchst interessante Gerüchte gehen in der letzten Zeit unter der Bevölkerung des besetzten Belgiens sowie in den belgischen Flüchtlingskreisen im Auslande um. Die Gerüchte betreffen die Stellung des Königs und der Königin von Belgien, sowie gewisse Vorgänge, die in den Heeren an der Yser erfolgt sind. Es wird behauptet, daß der König in der letzten Zeit wiederholt Versuche gemacht habe, den Beginn von Friedensverhandlungen zu beschleunigen. Man weiß sogar in Kreisen, die wirklich gut unterrichtet sein können, zu erzählen, daß er durch Vermittlung spanischer Diplomaten versucht haben soll, mit dem deutschen Kaiserhaus in einen Gedankenaustausch zu treten. In wieweit alles mit der Wahrheit übereinstimmt, ist schwer festzustellen. Unwahrscheinlich ist es sicher nicht, daß der belgische König eine einzige Möglichkeit sich nicht entgehen lassen will, vermittels eines Friedens dem immer schneller vor sich gehenden Untergang seines flämischen und wallonischen Volkes ein Ende zu machen. Was von der Königin erzählt wird, ist wohl romantischer, aber weniger wahrscheinlich. Diese Prinzessin aus dem Hause Wittelsbach soll seit einiger Zeit völlig zu ihrer natürlichen Rasse und zu ihrem Familiengefühl zurückgekehrt sein und ohne deshalb ihrer Fürstenpflicht gegen das belgische Volk weniger zu genügen, eher aber ist das Gegenteil der Fall, ebenso deutsch gesinnt sein. Man soll sie deshalb sogar in England unter Bewachung halten. Das sind Erzählungen und Legenden. Aber viele Legenden stützen sich auf einen Grund von historischer Wahrheit. Ueber das belgische Heer sind die Gerüchte bestimmter. Es haben sich in der Tat, das steht fest, Kundgebungen ereignet. In wieweit diese den Zweck hatten, ausschließlich als Einspruch gegen das französische Getue der belgischen Offiziere zu gelten, und inwieweit sie ein Zeichen waren des Willens, über den viele belgische Soldatenbriefe sprechen, nämlich loszukommen von der Entente, ist noch nicht mit Sicherheit zu erkennen.

Eine Kundgebung für den Verständigungsfrieden.

(TU) Im Ostpark in Frankfurt a. Main veranstalteten gestern die Parteileitungen der Fortschrittler, der Sozialdemokraten und des Zentrums eine von Tausenden Personen besuchte Kundgebung für die Politik der Reichstagsmehrheit, für den Beschluß vom 19. Juli über den Verständigungsfrieden und für die parlamentarische Regierungsform. Redner waren die Reichstagsabgeordneten Hausmann (Vp.), Giesberts (Z.), Dr. Quark (Soz.), Landtagsabgeordneter Oeser (Vp.) und Redakteur Wittrisch.

Neue Verhaftungen von Deutschen in Amerika.

(TU) Wie dem „Journal de Geneve" aus Neuyork gemeldet wird, verhaftete die Polizei wiederum über 100 Deutsche in Neuyork, Neu-Jersey und Long Island wegen angeblicher Ueberschreitung der verbotenen Zone. Weitere Verhaftungen Deutscher wegen eines angeblichen Komplotts zur Zerstörung der Maschinen in den Rüstungsbetrieben stehen bevor.

Generalstreik in Argentinien.

(TU) In Argentinien ist der Generalstreik ausgebrochen, der das ganze Land in Unruhe versetzt und bereits zu Zusammenstößen mit Militär- und Marinetruppen geführt hat. Nach einer Havas-Meldung brachten die Streikenden einen Zug zum Entgleisen, der in einen Bach stürzte. 12 Personen wurden verletzt, darunter zwei Matrosen. Auch die Chauffeure und die Bäcker haben sich dem Ausstand angeschlossen.

Das Wahlergebnis in Schweden.

Die friedliebende konservative Regierung Schwedens hat durch die Wahlen eine Niederlage erlitten. Ihr konservative Sitze in der Zweiten Kammer gingen an Liberale und Sozialisten verloren, so daß jetzt 70 konservativen Abgeordneten 62 liberale, 98 sozialdemokratische und 22 linkssozialistische gegenüberstehen. Ob es zu einem reinen Kabinett der Linken kommen wird, oder ob in Anbetracht der schwierigen Lage Schwedens ein Koalitions- oder ein Beamtenministerium gebildet werden wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls dürfte sich das jetzige Ministerium kaum halten. Sollte es wirklich zu einem Ministerium Branting kommen, so brauchten wir darob doch nicht allzu große Befürchtungen zu hegen. Hat auch der schwedische Sozialistenführer oft seine Vorliebe für die Entente gezeigt, so wird er doch, wenn er zur Macht kommt, wohl Wasser in seinen Wein gießen müssen. Die Interessen Schwedens fordern so klar eine strenge Neutralität, daß auch Branting nicht plötzlich die Richtung der Politik des Landes wird ändern können. Außerdem ist er so sehr Friedensfreund, daß er sich nicht von der Entente für ihre kriegsverlängernde Politik wird einspannen lassen. Hat doch seine Ententefreundschaft bereits durch die Haltung der Westmächte in der Frage der Stockholmer Konferenz einen Riß bekommen. Die Möglichkeit, daß trotz des Wahlausfalles im Hinblick auf die allgemeine Lage das alte Kabinett am Ruder bleiben wird, ist jedoch, wie gesagt, durchaus nicht ausgeschlossen.

Mannschaftslöhnungserhöhung und Familienunterstützung im Hauptausschuß.

(W) Der Hauptausschuß des Reichstages nahm Sonnabend folgende Entschließung an:

1. Mit Beschleunigung tunlichst die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heeresdienst herbeizuführen,
2. Maßnahmen zu ergreifen, daß dort, wo Vater und Söhne an der Front stehen, der Vater auf Verlangen aus der Feuerlinie zurückgezogen wird,
3. Mannschaften und Unteroffizieren während der Kriegsdauer in regelmäßigen Zeitabschnitten Urlaub zu gewähren.

Ferner wurde einstimmig ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der den Reichskanzler ersucht, eine anderweitige Festsetzung der Löhnung der Mannschaften und Unteroffiziere herbeizuführen, und zwar nach folgenden Richtlinien:

a. Die Unteroffiziere erhalten nach einer als Unteroffizier geleisteten Kriegsdienstzeit von 18 Monaten eine Erhöhung ihrer Löhnung um 20 %,
b. Gefreite und Gemeine nach einer Kriegsdienstzeit von einem Jahre 20 %, nach einer Kriegsdienstzeit von 2 Jahren 40 %, nach einer Kriegsdienstzeit von 3 Jahren 50 % der für sie zuständigen Löhnung,
c. besondere Zulagen, die für bestimmte Funktionen bezahlt werden, dürfen auf diese Erhöhung nicht angerechnet werden.

Schließlich wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die Familienunterstützung für Frauen von 20 auf 30 Mark, für Kinder von 10 auf 15 Mark zu erhöhen. Unterstaatssekretär Dr. Wallraf hatte erklärt, daß die Unterstützungen als Ganzes eine Erhöhung erfahren müßten. Die Verhandlungen über den einzuschlagenden Weg schwebten noch, doch werde die Erhöhung zeitig genug vor Eintritt des Winters, spätestens am 1. November, eintreten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach einer Havasmeldung aus Paris hat „Echo de Paris" aus Rom erfahren, daß der Papst die einflußreichsten Kardinäle zur Besprechung der deutschen Note auf die Friedensnote des Heiligen Stuhles zu sich berufen hat. Es heißt, der Papst sei gewillt, seine Friedensinitiative fortzusetzen, indessen werde seine Entscheidung von den Ereignissen abhängen.

Wie aus Buenos-Aires berichtet wird, brachten Streikende einen Proviantzug zur Entgleisung, der in den Fluß stürzte. 12 Personen wurden dabei schwer verletzt.

In verschiedenen Blättern heißt es, daß der König von Schweden der Lösung der Kabinettsfrage vielleicht erst nach den Herbstmanövern näher treten werde.

Wie mitgeteilt wird, hat sich der Kaiser, wie an allen früheren, so auch an der 7. Kriegsanleihe mit bedeutenden Kapitalien beteiligt.

Glaubt Hindenburg!

Hindenburg sagt: Wir stehen gut. Also Mut!
Sollte Vertrauen ihm nicht gebühren?
Er wird uns weiter/glücklich führen
Näher zum Sieg und näher zum Frieden.
Helfen wir nur die Waffen schmieden!

Friedrich W. Fuchs.

Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

(13. Fortsetzung.)

Wera schilderte Reimers ihre verwickelten Vermögensverhältnisse, so wie es ihr richtig dünkte, sie ihm zu erzählen. Sie gab keine genauen Erklärungen, deutete das meiste nur an. Aber sie sagte ihm, daß ihr später bedeutende Summen zufallen würden, die sie nur im Moment nicht flüssig machen, über die sie zurzeit nicht verfügen könnte. Und jetzt, gerade jetzt brauchte sie Geld. Sie sagte ihm nicht, wozu, aber er ahnte, daß es Schulden seien, die bezahlt werden mußten.

„Ich weiß, daß Jost kein flüssiges Geld hat," sagte die Baronin. „Und darum habe ich an Sie gedacht, lieber Freund. Sie, der Sie so genau mit allen diesen Dingen Bescheid wissen, Sie sollen für meine Rechnung ein wenig an der Börse spekulieren, ohne daß Jost etwas davon zu erfahren braucht. Verstehen Sie mich? Ich denke, wenn Sie die Sache richtig anfassen, daß ich dann Glück haben werde."

Er war sichtlich betroffen. „Gnädigste Baronin, Sie sagten mir aber gerade vorhin, daß Ihnen zurzeit keine Mittel zur Verfügung ständen. Ohne bares Geld läßt sich schwerlich etwas machen."

„Sie sollen eben dieses Geld für mich verauslagen, mein Freund!"

Eine dunkle Glutwelle schoß in sein Antlitz. „Meine gnädigste Frau, wenn ich etwas hätte — es gehörte Ihnen — aber ich besitze nichts weiter als mein Einkommen."

„So war es auch nicht gemeint," sagte sie mit ihrem holdesten Lächeln. „Nicht Sie persönlich, Ihr Geschäft soll mir helfen. Sie sind Prokurist und Kassierer an einer Bank, Ihnen stehen tausend Möglichkeiten offen, wenn Sie nur wollen."

Er verstand sie und erschauerte. „Das sind verbotene Wege, Baronin, die Sie mir weisen."

Sie lachte kurz auf. „Ich habe nicht gedacht, daß Sie ebenso engherzig sind wie Jost! Großer Gott, ich will das Geld doch nicht geschenkt haben, ich will es für kurze Zeit leihen! Und da ich keine genügenden Sicherheiten zu bieten habe, um mir an irgend einer fremden Bank das Notwendige zu verschaffen, so habe ich gedacht, Sie würden es mir aus dem Reichtum, der täglich durch Ihre Hände fließt, vorstrecken. Jost ist zu genau und zu korrekt, der tut so etwas ja nicht."

Er fuhr sich mit einem Tuch über die feuchte Stirn. „Vorstrecken, sagen Sie, Baronin! Von den mir anvertrauten Geldern — nehmen, heißt das! Wissen Sie auch, wozu Sie mich verleiten wollen?"

Die Baronin schüttelte verständnislos das Haupt.

„Liebster Freund, wie Sie sprechen! Als ob wir betrügen wollten! Das, was Sie für mich auf einige Zeit nehmen sollen, wird bei Heller und Pfennig zurückerstattet. Keiner wird betrogen, keiner geschädigt, keiner wird etwas merken von Ihrem Tun. Und mir erweisen Sie einen unschätzbaren Dienst, für den ich Ihnen immer und ewig dankbar sein werde. Liegt Ihnen so wenig an meiner Dankbarkeit?"

Und sie streckte ihm ihre Hand entgegen, die er nahm und an seine Lippen führte. Der weite Aermel fiel zurück, bis über den Ellbogen entblößt lag der schimmernde Arm vor dem heftig atmenden Manne.

Er küßte die feinen Finger, er küßte das Gelenk, küßte den Arm, den sie ihm nicht entzog. Heiß und wirr und willenlos war er geworden.

„Wollen Sie mir nun helfen, mein Freund? Wollen Sie mir diesen Dienst erweisen?"

Ihr leuchtendes Antlitz war dem seinen ganz nahe, er spürte den Duft ihrer Haut, spürte ihren Atem an seinem Munde, sah ihre Augen verlockend und verheißend.

„Ich will es!"

„Ich danke Ihnen!" Sie entzog ihm die Hand. Es war für heute genug.

„Da wir gerade von Geschäften reden, so erweisen Sie mir vielleicht gleich noch einen Gefallen. Hier sind einige Rechnungen, an deren Bezahlung mir viel liegt. Wollen Sie die für mich erledigen?"

Er nahm sie, sah sie nicht an, packte sie zu sich. Noch immer atmete er mühsam.

„Es wird auffallen, wenn ich plötzlich an der Börse spekuliere," sagte er erregt, um Fassung und Beherrschung ringend, „Gerüchte davon könnten Jost zu Ohren kommen."

Sie überlegte. „So suchen Sie sich eine geeignete und verschwiegene Persönlichkeit, mein Freund, die diese Geschäfte für Sie macht. Dabei laufen wir ja kein Risiko, wenn Sie alles anordnen und der Betreffende nur ausführendes Werkzeug ist, nicht wahr?"

„Wie Sie an alles denken und für alles Rat wissen, Baronin!"

„Oh," sagte sie lächelnd und unschuldig, „der Gedanke kam mir ganz plötzlich. Sonst bin ich in allen geschäftlichen Dingen unwissend und harmlos wie ein Kind. Wäre ich es nicht, brauchte ich Sie nicht für mich zu bemühen. Aber Sie sollen es nie bereuen, mir diesen Freundschaftsdienst zu erweisen, das verspreche ich Ihnen."

Als Willy Reimers eine halbe Stunde später die Baronin Katschinska verließ, war er fest entschlossen, den Weg zu betreten, den die dämonische Frau ihm heute gewiesen.

Seine Leidenschaft hatte ihn zum Verbrecher gemacht.

8.

In den nächsten Monaten fiel Jost Wolfram das veränderte Benehmen seines Prokuristen auf. Obgleich er selbst ganz erfüllt war von Wera und ihrem Bilde, obgleich er kaum an etwas anderes dachte, als an sie, bemerkte er doch die Veränderung, die mit dem Freunde vorgegangen war.

Er fragte ihn eines Tages, ob ihm etwas fehle, und Reimers klagte über ständige heftige Kopfschmerzen. Jost wurde besorgt, denn auch äußerlich hatte Willy sich stark in der letzten Zeit verändert. Seine Augen lagen tief in ihren Höhlen, seine Gesichtsfarbe war von einer krankhaften Blässe. Jost bat ihn, einen Arzt zu Rate zu ziehen, und der Freund sagte zu. Aber es wurde nicht besser mit ihm. Der Arzt hätte ihm viel frische Luft verordnet, erzählte er Jost, und diesem fiel es nun nicht weiter auf, daß sein Prokurist häufig während der Bureaustunden für eine Weile fortging, oder auch abends zuweilen vor ihm selbst die Bank verließ. Er ließ ihn gewähren, die Hauptsache war, daß es bald besser mit ihm wurde.

Jost Wolfram erzählte eines Mittags bei Tisch, daß seines Prokuristen Gesundheit ihm Sorgen mache. Da fiel Asta das Gespräch wieder ein, das sie vor längerer Zeit mit Lilli Reimers über ihren Bruder gehabt. Das war nun zwei Monate her. Ihren Vorsatz, die Baronin Katschinska häufiger aufzusuchen, hatte Asta nicht ausgeführt, eine unüberwindbare Scheu hielt sie von Josts Braut zurück. Sie hatte auch Lilli Reimers und die Sorgen seiner Mutter und Schwester gar zu schnell über ihrem eigenen Herzeleid vergessen, und wenn sie Wera Katschinskas Zärtlichkeit Jost gegenüber bemerkte, sobald sie mit dem Brautpaar zusammen war, dann sagte sie sich, daß Lilli Hirngespinste damals gequält haben mochten. Denn Wera war eine strahlend glückliche Braut, die ihr Glück, ihre Zärtlichkeit ganz offen und rückhaltlos zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 1. Okt. **(Schöffengericht.)** In der am Donnerstag stattgehabten Schöffensitzung, in der Herr Amtsgerichtsrat Kneer den Vorsitz führte und Herr Oberstadtsekretär Floer die Anklagebehörde vertrat, wurde zunächst gegen den Bergmann F. E. aus Overberge verhandelt. Gegen den Beschuldigten war wegen verbotswidrigen Verkehrs mit Kriegsgefangenen ein amtsrichterlicher Strafbefehl in Höhe von 60 Mk. ergangen. Auf Anraten des Herrn Vorsitzenden zog E. die eingelegte Berufung zurück. Es verbleibt somit bei der festgesetzten Strafe von 60 Mk., evtl. 12 Tagen Gefängnis.

Wegen Beleidigung war die Ehefrau B. St. in Rünthe angeklagt. Die Angeklagte hatte den Lehrer Emil Arc mit den gemeinsten Schimpfworten belegt. Gegen Frau St. wurde eine Strafe von 20 Mk., evtl. 4 Tage Gefängnis festgesetzt.

Wegen Körperverletzung hatte sich die Ehefrau B. H. aus Rünthe zu verantworten. Im Juli d. J. hatte sie den Schulknaben Josef Goretzki vorsätzlich körperlich mißhandelt und zwar mittels eines gefährlichen Werkzeuges. Da die Frau zu ihrer Handlungsweise von dem Knaben gereizt war, wurde der Fall als milde angesehen und die Frau zu der niedrigsten Strafe von 5 Mk., evtl. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Ein richterlicher Strafbefehl in Höhe von 120 Mk. Geldstrafe, evtl. 40 Tagen Gefängnis war gegen die Ehefrau Bergmann Josef S. aus Rünthe ergangen wegen der Beschuldigung, unbefugt ein fremdes Grundstück betreten und daselbst Kartoffeln entwendet zu haben. Frau S. hatte gegen den Strafbefehl Berufung eingelegt, die nicht ohne Erfolg war. Das Gericht erkannte auf eine Strafe von 60 Mark, evtl. für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis. Bei Festsetzung der Strafe fand die vorhandene Notlage der Familie Berücksichtigung.

Wegen der Beschuldigung, ein Schwein aus der Gemeinde Heeren-Werve nach Kamen ausgeführt zu haben, ohne die ihnen obliegenden Anzeigepflichten zu erfüllen und ohne die erforderliche Genehmigung erhalten zu haben, war gegen den Bergmann Ernst T. in Heeren-Werve und den Maschinisten Friedrich J. in Düsseldorf ein richterlicher Strafbefehl in Höhe von je 75 Mk., evtl. für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis erlassen. Beide Beschuldigten hatten Berufung eingelegt und erlangten auch ihre Freisprechung, da ihnen ihre Behauptung, daß sie die Verordnung nicht gekannt hätten, geglaubt werden mußte, andererseits aber auch die Verordnung auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden konnte.

Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises war die Ehefrau Heinrich P. in Niederaden angeklagt. Die Beschuldigte hatte am 6. August 1917 auf dem hiesigen Wochenmarkt den für Möhren festgesetzten Höchstpreis bei weitem überschritten und sodann noch einem zuständigen Beamten gegenüber sich eines ihr nicht zukommenden Namens bedient. Frau P. wurde für schuldig befunden und wegen Höchstpreisüberschreitung mit 75 Mk. Geldstrafe, evtl. für je 5 Mk. 1 Tag Gefängnis, und wegen Angabe eines falschen Namens mit 10 Mk., evtl. 2 Tagen Haft bestraft.

Wegen Körperverletzung war der Invalide Franz G. zu Heil angeklagt, am 3. und 30. Mai d. J. hatte er die Ehefrau Franziska Janer vorsätzlich körperlich mißhandelt und zwar mittels eines Holzschuhes. Wegen der an den Tag gelegten Roheit wurde der Angeklagte jetzt zu 50 Mk. Geldstrafe, evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Gegen den Bergmann Wilhelm R. aus Methler war ein amtsrichterlicher Strafbefehl in Höhe von 90 Mk., evtl. 30 Tagen Gefängnis ergangen. R. sollte von den an der Kreisstraße in Niederaden stehenden Obstbäumen Obst entwendet haben. R. legte Berufung ein mit der Begründung, nur versucht zu haben, Obst zu entwenden. Dem Beschuldigten konnte dieses nicht widerlegt werden, weswegen er auch nur wegen versuchten Diebstahls bestraft wurde. Die Strafe lautete auf 10 Mk., evtl. 2 Tage Gefängnis.

Die Ehefrau Wilhelm D. aus Kamen sollte mehr Fleischkarten entnommen haben, als ihr zustanden. Es war deshalb gegen die Beschuldigte ein richterlicher Strafbefehl in Höhe von 75 Mk., evtl. für je 3 Mk. 1 Tag Gefängnis ergangen. Da der Angeklagten das Vergehen nicht nachgewiesen werden konnte, andererseits aber auch die Sache an und für sich zweifelhaft erschien, mußte die Freisprechung der Angeklagten erfolgen.

Brackel, 29. Sept. **Die Ausgabe der neuen Fleisch- und Zuckermarken** findet wie folgt statt: Brackel: am Montag, den 1. Okt., in denjenigen Geschäften, in welchen die Eintragung in die Kundenliste erfolgt ist. Für die übrigen Gemeinden am Donnerstag, den 4. Oktober, und zwar wie folgt: Asseln: in der Wirtschaft Neuhaus, nachmittags von 2—5 Uhr. Grevel: in der Wirtschaft Stöve, nachmittags von 3—4 Uhr. Lanstrop: in der Wirtschaft Deifuß, nachmittags von 3—4 Uhr. Kurl: in der Wirtschaft Buchbinder, nachmittags von 3½—4 Uhr. Husen: in den Schulen, nachmittags von 2—5 Uhr. Wickede: in der Wirtschaft Kohlmann, nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Wambel (Dorf): in der Wirtschaft Grube, nachmittags von 2—4 Uhr. Wambel (Holz): in der Wirtschaft Suntrop, nachmittags von 2—4 Uhr. Kinder unter 2 Jahren erhalten bei dieser Ausgabe keine Marken. Wer die obigen Termine versäumt hat, kann seine Marken am Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags von 2—4 Uhr, im Saale der Wirtschaft Wortmann in Empfang nehmen.

Brackel, 29. Sept. **Unter eigenartigen Umständen** sind die Rangierführer Fritz Meßmann, Wilhelm Lukus und Lorenz Kaminski aus Brackel wegen Diebstahls zu Strafe gekommen. Die drei waren auf der Strecke Dortmund—Scharnhorst tätig und bemerkten in einem unverschlossenen Eisenbahnwagen eine genagelte Kiste, in der sich Steinhäger befand. Sie konnten der Versuchung nicht widerstehen und nahmen jeder zwei Flaschen an sich, die sie aber nach wenigen Minuten wieder zurückbrachten, weil ihnen die Sache doch zu gefährlich erschien. Hierbei wurden sie überrascht und da die Eisenbahnbehörde Kenntnis davon erhielt, wurde Anklage wegen Diebstahls gegen die drei Genannten erhoben. Das Gericht mußte nach Lage der Sache auch eine Verurteilung wegen Diebstahls eintreten lassen, wo sie die Flaschen, wenn auch nur für wenige Minuten in ihrem Besitze hatten, die Tatsache des sofortigen Zurückbringens änderte an dieser Tatsache nichts und konnte höchstens für eine milde Beurteilung entscheidend sein. Lukus, der noch etwas früher wie die beiden übrigen die Flaschen zurückbrachte, kam mit einer Gefängnisstrafe von 3 Tagen davon, während Meßmann und Kaminski je 2 Wochen Gefängnis erhielten.

Dortmund, 29. Sept. **(10 000 Mk. gestohlen.)** In der vorigen Woche wurde bei dem Gemüsehändler Limbach in der Schützenstraße ein Einbruch ausgeführt und aus seiner Schublade 10 000 Mk. in bar gestohlen. Als Täter wurde ein früherer Angestellter aus dem Limbachschen Geschäft ermittelt. Er wurde auf dem Bahnhof, als er im Begriff war, zu dem Neußer Rennen zu fahren, verhaftet. Man fand noch 1200 Mk. bei ihm. Zwei andere Beteiligte sind verschwunden.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Der Kampf um unser Dasein hat nach dreijährigem erfolgreichem Ringen nunmehr seinen Höhepunkt erreicht. Wie unser herrliches Heer unerschütterlich dem Feinde widersteht, so müssen auch wir daheim die harten Pflichten, die der lange Krieg uns auferlegt, mit Entschlossenheit tragen im Bewußtsein dessen, was auf dem Spiele steht. Eine der ersten Pflichten ist es, dem Reiche das Gold zu geben, dessen es zur Kriegführung bedarf. Nachdem der Feind voll Hohn unser Friedensangebot zurückgewiesen hat, bleibt uns, mögen wir den Frieden auch noch so sehr herbeisehnen, keine Wahl darüber, ob wir den Kampf fortsetzen wollen oder nicht. Keiner sollte deshalb fehlen bei Heranschaffung der Geldmittel zur Kriegführung. Jede Mark ist von Nutzen. In Munition, Kanonen und U-Boote verwandelt sich dein Geld, hilft dein Geld den Brüdern im Felde, schützt es die Heimat vor den Schrecken des Krieges, wie sie Ostpreußen in so furchtbarer Weise im Kriegsanfang kennen lernen mußte, ehe unser Hindenburg die russischen Horden vom deutschen Boden vertrieb.

Zeichnungen auf die 7. Kriegsanleihe: Kreissparkasse in Jülich, vorläufig 3 Millionen; Städt. Sparkasse in Königshütte O.-S. 2 Millionen; Städt. Kollegien in Harburg 2 Millionen; Verein der Städt. Beamten (E. V.) in Hagen 1000 Mk.; Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Verein A.-G. 3 Millionen; Kronprinz-A.-G. für Metall-Industrie, Ohligs 4 Millionen; Geisweider Eisenwerke, A.-G., Geisweide (Siegen) 2 Millionen; Stahlwerke Brüninghaus, A.-G., Werdohl 400 000 Mk.; C. Schniewindt, Neuenrade i. W. 200 000 Mk.; Motoren Oberursel A.-G. 2 Millionen; Deutsche Mineralöl-Industrie, A.-G., Wietze (Hann.) 2 Millionen; Deutsche Erdöl-A.-G. in Berlin 5 Millionen.

Eichlinghofen, 29. Sept. **Eine Milchpanscherei** unerhörtester Art betrieb seit längerer Zeit der Milchhändler Heinrich Neuhaus aus Eichlinghofen und war dieserhalb vom Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Es wurde festgestellt, daß Neuhaus während des ganzen Winters 1916/17 die von ihm in den Handel gebrachte Milch taufte und zwar in der Weise, daß er bereits die leeren Milchkannen zum Teil mit Wasser füllte und dann mit diesen die Milch bei seinen Lieferanten abholte. Das Geschäft des Einfüllens besorgte er in zuvorkommender Weise selbst, denn sonst wäre man ihm ja hinter seine Fälschung gekommen. Kam er trotzdem mit dem ihm zugewiesenen Quantum Milch nicht aus, so nahm er auf seinen Bestellgängen den Wasserkahn zu Hilfe. Eine Probe, die man während des Bestellganges von der Milch nahm, ergab einen Wasserzusatz von 34 Prozent. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb er zum Nachteil seiner Kunden gefälscht habe, gab Neuhaus zur Antwort, er habe deshalb Wasser in die leeren Kannen getan, damit die Karre besser zu fahren sei. Diese kuriose Entschuldigung rief bei allen Prozeßbeteiligten Lächeln hervor. Neuhaus glaubte vom Schöffengericht zu hart bestraft worden zu sein und legte daher Berufung ein. Aber auch die Staatsanwaltschaft hatte das Urteil angefochten, weil die Strafe nach Lage der Sache zu niedrig erschien. Die Strafkammer gab dieser Berufung auch Folge und verurteilte den Angeklagten zu 1 Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Gleichzeitig wurde auf Kosten des Angeklagten die Veröffentlichung des Urteils in der Dortmunder Arbeiterzeitung angeordnet.

Bad Oeynhausen, 29. Sept. **Der älteste Frontleutnant** des deutschen Feldheeres ist jetzt bei den englischen Angriffen in Flandern gefallen; es ist der früher hier als Rentner lebende Herr Nikolaus Hudemeyer, der bald, nachdem sein Sohn gefallen war, als Kriegsfreiwilliger ins Heer trat, sämtliche unteren Grade durchlief und schließlich zum Offizier befördert wurde. Als solcher tat er Dienst in der vordersten Linie. Jetzt ist er, über 60 Jahre alt, gefallen.

Köln, 29. Sept. **(Ein teures Schnäpschen.)** Ein Kölner Wirt, der an einem Montag einem Gast ein Kornschnäpschen verabfolgte, wurde vom Schöffengericht zu 300 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Gast erhielt sechs Mk. Geldstrafe.

Köln, 28. Sept. **(Der Streit um den Schließkorb.)** Als ein Dienstmädchen in Begleitung eines Dienstmannes einen großen Schließkorb vom Bahnhof trug, vermutete ein Polizeibeamter in Zivil Hamsterware darin und wollte den Korb beschlagnahmen, da angeblich kein Schlüssel vorhanden war, um den Korb zu öffnen. Der Eigentümer, ein fünfzigjähriger Apotheker von hier, entriß dem Beamten den Korb und verweigerte auch seine Herausgabe. Wegen dieser Widerstandsleistung gegen einen in berechtigter Amtsausübung handelnden Beamten wurde der Apotheker vom Kölner Kriegsgericht unter Annahme mildernder Umstände zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kundgebung der deutschen Wirtschaftsstände

für die siebente Kriegsanleihe.

Eine große Kundgebung für die siebente Kriegsanleihe veranstalteten am 28. dss. Mts. im Zirkus Busch in Berlin mehr als 50 Korporationen und Zentralverbände aus Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe, der freien Berufe, der Arbeiter und Angestellten und von Städten, Landgemeinden und Kreisen. Unter den Anwesenden sah man den Stellvertreter des Reichskanzlers, Exzellenz Dr. Helfferich. Die Versammlung wurde durch den Reichstagsabgeordneten Geheimen Justizrat Dr. Rießer, den Präsidenten des Hansa-Bundes und des Zentralverbandes des deutschen Bankgewerbes, mit einer Ansprache eröffnet, die ausklang in die Worte:

„Nach außen und innen ein einziges Volk, ein fester Wille und eine festgefügte Organisation, so bereiten, so erwarten und nur so verdienen wir den Sieg."

Nach verschiedenen Ansprachen stattete Reichsschatzsekretär Graf von Roedern der Versammlung den Dank der Regierung für die freiwillige Mitarbeit der Verbände und Parteien ab und führte u. a. aus: Alles, was wir hier in gemeinsamer Arbeit vorbereiten, tuen wir für unsere Truppen draußen im Trommelfeuer der Flandernschlacht, wie für unsere U-Bootshelden auf hoher See. Wir sehen dort auf dem Schlachtfelde und auf dem Meere das höchste Maas von Kraftanspannung. Siegen wollen die dort draußen, wo die eisernen Gürtel rollen! Zum Siege wollen wir ihnen in der Heimat helfen, indem wir für die silbernen Kugeln sorgen. In freiwilliger Mitarbeit hat das deutsche Volk bei sechs Kriegsanleihen seinem Verteidigungskampfe die finanzielle Grundlage geschaffen. Ich habe das feste Vertrauen, daß auch bei dem siebenten Aufruf niemand das Vaterland im Stich lassen wird.

Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Rittergutsbesitzer Freiherr von Wangenheim, sprach das Schlußwort, indem er der Versammlung folgende unter starkem Beifall angenommene Entschließung vorschlug:

„Der Vernichtungswille unserer Feinde stellt sich trotz unserer Erfolge auch heute noch einem für uns annehmbaren Frieden entgegen, so muß und wird das deutsche Volk in dem uns aufgezwungenen Kampfe weiterhin durchhalten. Wieder tritt jetzt das Reich an das deutsche Volk mit der Aufforderung heran, die Mittel zur weiteren Kriegführung zu beschaffen. Wenn je während des Krieges, ist es jetzt notwendig, unseren Feinden und der ganzen Welt in dem Erfolge der siebenten Kriegsanleihe den Beweis von Deutschlands ungebrochener wirtschaftlicher und moralischer Kraft zu geben, nachdem die unerschütterliche Verteidigung auf allen Fronten klar unsere ungebrochene militärische Kraft erwiesen hat. Dem Rufe der Reichsleitung muß aus dem Volke heraus einmütige Antwort werden. Diese Antwort kann nur lauten: Wir zeichnen Kriegsanleihe!"

Nachtrag zur Hauptausschuß-Sitzung.

(W) In der Freitag-Sitzung wurden noch verschiedene Fragen angeschnitten. Staatssekretär von Kühlmann erklärte: Sobald wir die Publikation der amerikanischen Regierung über die Depeschen des Grafen Luxburg erfahren hatten, sind die nötigen Schritte ergriffen worden, um den Grafen Luxburg hierher zu berufen. Er wird sich hier zu verantworten haben. Dem argentinischen Gesandten hat das Auswärtige Amt unverhohlen ausgesprochen, daß wir die Fassung der Depeschen mißbilligen und der Inhalt keinen Einfluß auf die Entschlüsse und das Verfahren der deutschen Regierung gehabt habe. Die befriedigende Regelung des Toro-Zwischenfalles sei der amerikanischen Regierung recht unangenehm gewesen; daher habe sie zur Veröffentlichung der Depeschen gegriffen, um das Verhältnis zwischen uns und Argentinien von neuem zu stören. Die Lage in Argentinien sei jetzt doppelt schwer zu übersehen, wo wir keinen Gesandten mehr dort haben und auf die Meldungen der feindlichen Nachrichtenbüros angewiesen sind. Die Beziehungen zu Spanien sind in den Grundzügen gut, wie dies den Absichten der Monarchen und der Völker entspricht. Für Spanien sind die Schwierigkeiten, die sich aus dem U-Bootskrieg ergeben, besonders groß. Die Auseinandersetzungen sind nicht immer leicht. Es bestehen auf spanischer Seite Wünsche, die wir nicht immer erfüllen können, soviel wir auch wünschen, dem spanischen Volke entgegen zu kommen. Bis jetzt jedoch ist stets ein Weg gefunden worden, der für beide Völker erträglich war.

Der Staatssekretär ging dann mit sehr herzlichen Worten auf die Fürsorge und die Liebestätigkeit der Holländer ein, die um so höher anzuerkennen sei, als Holland unter der wirtschaftlichen Blockade der Entente erheblich leide. Ueber ein kommerzielles Abkommen, das im wesentlichen den Holländern Kohle und uns Vorteile auf dem Gebiete des Kreditwesens geben solle, werde noch verhandelt. Ein volles Einvernehmen sei noch nicht erzielt, doch lasse der auf beiden Seiten vorhandene gute Wille hoffen, daß man bald zum Abschluß kommen werde.

Die unerfreuliche Wirkung der amerikanischen Publikation in Schweden wird, wie der Staatssekretär annimmt, überwunden werden können. Ueber die inneren Folgen der Wahlen sei noch kein klares Bild zu gewinnen, doch wird an der korrekten Haltung Schwedens an ihrem Ausgange nichts geändert. — Staatssekretär Dr. Helfferich gab vertrauliche Auskünfte über unsere Handelsbeziehungen zu Dänemark.

Weitere Kriegsnachrichten.

Der Kaiser in Siebenbürgen.

(W) Meldung des Ungarischen Telegraphen-Büros: Auf der Fahrt durch Siebenbürgen nahm Kaiser Wilhelm kurzen Aufenthalt in Krausenburg, wo die amtlichen Persönlichkeiten zum Empfange erschienen waren. An der Spitze des Heeresfrontkommandostabes empfing Generaloberst Erzherzog Joseph in Begleitung des Generals von Seeckt den Kaiser, der den Erzherzog überaus herzlich begrüßte. Eine Gruppe Damen, an der Spitze Gräfin Edith Teleki, überreichte dem Kaiser einen Blumenstrauß. Letztere hielt eine Ansprache, für die der Kaiser huldvoll dankte. Ergreifend war eine Szene mit 12 ungarischen Mädchen in malerischer Szekler Tracht, die als Zeichen der Dankbarkeit der Szekler eine prächtige Stickerei mit volkstümlichen Motiven überreichten, ein Meisterstück der Szekler Hausindustrie, das dem Kaiser sichtlich große Freude bereitete. Er entfaltete die Stickerei und betrachtete sie wohlgefällig. Im Laufe eines Gespräches mit General Bellegarde und den in dem kaiserlichen Gefolge sich befindenden beiden deutschen Generalen sagte Kaiser Wilhelm: „Mir ist es stets eine Wonne, durch Ungarn zu reisen. Wie bewundere ich dieses Volk, das über Heimsuchungen hinweg durch unerhörten Fleiß und hingebendste Treue seine Scholle bewirtschaftet."

Was geht auf Sizilien vor?

(TU) Nach Mailänder Blättern ist über das Stadtgebiet von Reggio di Calabria und Messina der Kriegszustand verhängt worden.

Unser erfolgreicher U-Bootskrieg.

(TU) Agence Havas meldet: Nach englischen und französischen Mitteilungen wurden im ganzen 1724 Schiffe von U-Booten angegriffen, davon 1130 versenkt.

(TU) Agence Havas meldet aus Paris, daß in der Woche vom 21. bis 27. September 1917 7 französische Handelsschiffe über 1600 Tonnen, 5 französische Handelsschiffe unter 1600 Tonnen, 2 italienische Dampfer und 6 italienische Segelschiffe versenkt wurden. Zwei italienische Schiffe wurden beschädigt. Der August war im Mittelmeer für die Schiffahrt der bisher nachteiligste Monat für die Entente.

Massenverhaftungen von Deutschen in Amerika.

(W) Die Verhaftungen von Deutschen haben Donnerstag in Neuyork eingesetzt und dauern an. Freitag wurden viele Personen nach Ellis-Island gebracht, wo sie, wie verlautet, während des Krieges wahrscheinlich interniert werden. Die meisten Verhafteten waren in Geschoßfabriken oder bei Schiffsarbeiten beschäftigt. Man glaubt, daß ein weit verbreitetes Komplott zur Beschädigung von Maschinen, das auf Anweisung von deutschen Agenten in Europa arbeitete, zum scheitern gebracht worden ist. Die Verschwörer wurden von Agenten des Marinedepartements seit Monaten beobachtet.

Kleine Kriegsnachrichten.

Central News melden aus San Franzisko, daß die 25 000 aufständischen Arbeiter der Schiffswerften am Stillen Ozean die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Das Schiffahrtsamt teilt mit, daß jedes für den Ozeandienst verfügbare amerikanische Handelsschiff über 2500 Tonnen ab 15. Oktober requiriert werden wird. Die Frachtraten werden bedeutend niedriger angesetzt werden, als sie jetzt sind.

Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf des Gesetzes über Ermächtigung des Staatsministeriums zu Maßnahmen betreffend Vereinfachung der Verwaltung zugegangen.

Aus aller Welt.

— **Selbstmord.** Der erste Tenor des Gärtnerplatztheaters in München Max Rohr hat infolge eines Nervenleidens Selbstmord durch Erschießen in der Theatergarderobe verübt.

— **Fünf Fischer ertrunken.** Die Dierhaeger Fischer Schimmelpfennig und Brandt sind bei starkem Ostseesturm ertrunken. Das Boot wurde kieloben treibend bei Saalpommern geborgen. In der Elbmündung ist der Fischkutter Finkenwaerder gekentert. Drei Fischer sind ertrunken.

— **Schließung von 400 Bäckereien in Breslau.** In Breslau ist vom Kriegsamt die Zusammenlegung der Bäckereibetriebe in der Weise angeordnet worden, daß etwa 100 Betriebe bestehen bleiben und über 400 Bäckereibetriebe geschlossen werden sollen.

Städtische Volksbibliothek.

Am Kirchplatz. — Benutzung frei.

Neu aufgenommen sind:

B 2600 Courths-Mahler, H. „Die Kriegsbraut". 440.
„ 2601 Köhler, H. „Herzenskrisen". „Eine Vernunftsheirat". „Gebunden". 190.
„ 2602 Bliß, P. „Junge Herzen". 96.
„ „ Sand, G. „Schloß La Roche". 96.
„ 2603 Küchling, W. „Der Tor und sein Glück". 96
„ „ Baadsgard, A. „Neues Leben" und andere Novellen. 192.
„ 2604 Gastmann, A. „Der Südwester, der Knopf". 96.
„ „ Lange, H. C. „Idealisten". 96.
„ 2605 Pany L. „Barmherzigkeit". 96.
„ „ Frick, A. „Nur um den Namen". 96.
„ 2606 Pauly, T. „Der blaue Domino"; „Schuttenrecht". 96.
„ „ Feiden, K. „Gelöste Ketten". 93.
„ 2607 Barner-Aagaard, v. C. „Sieg der Kunst". 103.
„ „ Scott, C. „Frau Kathi". 96.
„ 2608 Ortmann, R. „Geld". 96.
„ „ Bux, A. H. „Berlin". 100.
„ 2609 Nat, C. „Ihr letzter Ball" und andere Erzählungen. 96.
„ „ Mande, M. „In Untreue treu". 96.
„ 2610 Linden, A. „Wildfängers Traut". 128.
„ „ Schroeder, C. „Tanten". 127.
„ 2611 Sassen, A. „Vater und Tochter". 111.
„ „ Pahn, R. „Wienerinnen". 128.
„ 2612 Pereda de, J. M. „Sotileza, das Fischermädchen". 192.
„ 2613 Jesson, J. „Zerrissene Bande". 192.
„ 2614 Hirschberg-Jura, R. „Heddas Heirat". 192.
„ 2615 Köhler, H. „Margarete". 192.
„ 2616 Brennett, H. „Lumpel" und andere Geschichten. 158.

Kamen, 1. Okt. **(Verschiedenes.)** In der 38. Jahreswoche vom 16. bis 22. September sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Wiescherhöfen), übertragbare Ruhr 1 (Massen), Scharlach 1 (Unna), Unterleibstyphus 2 (Massen); Todesfälle durch Tuberkulose 3 (je 1 Kamen, Wiescherhöfen, Massen). — Im ganzen Regierungsbezirk Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle an Diphtherie 58, Genickstarre 2, Kindbettfieber 2 (2), Körnerkrankheit 3, Tuberkulose (74), Ruhr 274 (21), Scharlach 33 (2), Unterleibstyphus 58 (4), Paratyphus 8 (1), Kinderlähmung 1 (1). In Klammern = Sterbefälle.

(Kamener ✠ Ehrentafel.) Der Gefreite Emil Vorwig von hier, Lämmergasse 5, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Die Hindenburgfeier in Kamen, die gestern nachmittag im Schützenhofe stattfand, hatte einen erhebenden Verlauf. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Wir kommen in der morgigen Nummer des Näheren darauf zurück.

*

Hindenburggabe.

Die eingegangenen Beträge werden dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Verfügung gestellt und dieser will sie für die deutschen Kriegsgefangenen und die Soldaten- und Marineheime verwenden. Es zeichneten ferner:

C. Lohmann, Witwe (Sühnegelder)	20	Mk.
Nymphius, Aug., Lünenerstraße	10	„
Kamener Zeitung G. m. b. H.	50	„
Schubeis, Redakteur	20	„
Jacobi, Drogerie	20	„
Gerdts, Emil, Bahnhofstraße	20	„
Gerdts, G., Oststraße	20	„
Jellinghaus sen.	20	„
Jellinghaus, Theodor	20	„
Dilettantenverein „Konkordia“	15	„
Dr. Koepe	20	„
	235	Mk.
Bisher quittiert	1970	„
Summa	2205	Mk.

Weitere Gaben werden gern entgegengenommen.

*

Militärpersonen können bezugsscheinpflichtige Web- usw. Waren nur kaufen, wenn sie im Besitze eines Bezugsscheines sind. Sie dürfen aber nur den für Zivilpersonen ungültigen Bezugsschein B 1 verwenden. Sie erhalten denselben indessen nicht wie das übrige Publikum von der Zivilbehörde, sondern von ihrer vorgesetzten Dienststelle. Auch ist die Notwendigkeit der Beschaffung nicht von der für Zivilpersonen zuständigen Stelle zu prüfen, sondern der nächste Disziplinarvorgesetzte muß diese durch Unterschrift mit Beidrückung seines Dienstsiegels auf der linken unteren Seite des Bezugsscheines bescheinigen. Der so ausgefüllte Bezugsschein ist aber damit noch nicht gültig. Er wird es erst dadurch, daß er auch noch von der betreffenden Bekleidungsstelle ausgefertigt wird, was durch Unterschrift des zuständigen Beamten des Dienststempels auf der rechten unteren Seite des Bezugsscheines zu geschehen hat. Während also zur Ausstellung der Bezugsscheine für das Zivilpublikum nur eine Stelle erforderlich ist, müssen bei Bezugsscheinen für Militärpersonen deren zwei mitwirken. Die in Betracht kommenden Geschäftsleute machen sich strafbar, wenn sie Waren verkaufen a) auf Bezugsscheine B 1, die nicht oder doch nur von einer Dienststelle unterschrieben und gestempelt sind, b) auf Bezugsscheine, die nicht dem vorgeschriebenen Formular entsprechen, c) auf einfache Bescheinigung von Dienstvorgesetzten der Militärpersonen.

Anmeldung und Schutz der in der Schweiz liegenden bis zum 4. September 1917 in deutschem Besitz befindlichen Waren. Ueber die hier in Frage stehende Anmeldung erteilt die Handelskammer nähere Auskunft.

In verschiedenen Gegenden der Stadt sind die **Kriegsanleihe-Plakate** zum Teil beschädigt, zum Teil ganz abgerissen worden. Offenbar handelt es sich um Dummejungenstreiche von Kindern und Halbwüchsigen. Darum seien die Eltern und Lehrer dringend ermahnt, den Kindern das Verletzen oder mutwillige Zerstören dieser Plakate mit Hinweis auf strenge Bestrafung ernstlich zu untersagen.

(Geistige Schwerarbeiter.) Die Bestrebungen der geistigen Arbeiter nach Gewährung von Schwerarbeiterzulagen scheinen jetzt endlich Aussicht auf Erfolg zu haben. Das sächsische Ministerium des Innern veranstaltet nämlich, wie die Leipziger Abendzeitung hört, Umfragen bei den Kommunalverbänden, wie sie sich zu einer Berücksichtigung der geistigen Schwerarbeiter stellen würden. Wie es heißt, will man 60 Stunden Arbeitszeit in der Woche als grundlegende Bedingung für den Begriff des geistigen Schwerarbeiters stellen. Man kann nur dringend wünschen, so bemerkt dazu das „B. T.“, daß die Kommunalverbände und hoffentlich auch die übrigen Bundesstaaten die geistigen Schwerarbeiter endlich berücksichtigt; es bedarf keines Beweises mehr, daß gerade sie mit am meisten zu leiden haben.

Oberaden, 1. Okt. **Das Eiserne Kreuz** wurde dem Musketier Wilhelm Doert, Sohn der Witwe Doert in Methler, auf dem westlichen Kriegsschauplatz aus Anlaß besonderer Tapferkeit vor dem Feinde verliehen.

Niederaden, 1. Okt. **(Befördert.)** Der Gefreite Wilh. Müller, Landst.-Inf.-Reg. Nr. 7, ist zum Unteroffizier befördert worden, nachdem er mit dem Eisernen Kreuz bereits ausgezeichnet war.

Dortmund, 1. Okt. Die Arbeiterzeitung, welche von Sonnabend an unter dem neuen Titel „Westfälische Allgemeine Volkszeitung“ erscheinen sollte, teilt ihren Lesern mit: „Wir erhielten vom Generalkommando in Münster folgendes Telegramm: . . . . . Weitererscheinen der Arbeiterzeitung verboten. Verfügung folgt. Genkow.“

Bielefeld, 28. Sept. Größere Geldbeträge erschwindelte sich ein Betrüger, der angab, mit Erlaubnis der Heeresverwaltung drei Waggonladungen Lebensmittel rumänischer Beute, die irrtümlich nach Bielefeld gekommen seien, an hiesige Werke verkaufen zu wollen. Kleinere Mengen wolle er jedoch an Privatpersonen abgeben.

Denk' an die Zukunft Deiner Kinder!
Zeichne Kriegsanleihe!

Roulers.

Eine Erinnerung.

Von Major v. Scheller-Steinwartz.

Der Heeresbericht meldet, die belgische Stadt Roulers-Rousselaere hinter unserer flandrischen Front werde von schwerstem englischen Geschütz beschossen.

Mitte Oktober 1914, morgens, kam ich auf einer Dienstfahrt durch Roulers; am Tage vorher hatten französische und belgische Kräfte dort einigen Widerstand geleistet, sich aber gegen Abend nach Ypern hin zurückgezogen. Unsere nachdrängenden Truppen hatten sich in der Stadt nicht aufgehalten und nur 11 verwundete Grenadiere dort zurückgelassen, die, so gut es ging, in der gedeckten Veranda einer Villa untergebracht worden waren.

Als ich morgens die Stadt betrat, fand ich diese 11 Verwundeten ermordet. Die Schädel entsetzlich mit Aexten zertrümmert, alle elf in der Verrenkung des wehrlos Ueberfallenen, der die Arme nach oben zu strecken versucht, um die tödlichen Axthiebe abzuwehren, die bestialische Zerfleischung nur vermehrend. Neben den Leichen noch die blutigen Aexte und Hacken — es waren mehrere gewesen, die die Heldentat begingen. Aber von den Tätern keine Spur. Die Stadt war voller Einwohner; überall unbeschäftigte Arbeiter, die verlegen herumstanden; auf dem Markt Landleute mit Fuhrwerken. Der herbeigeholte Bürgermeister schwor hoch und teuer, es könne kein Einwohner der Stadt die Untat verübt haben. Von wallonischen belgischen Soldaten oder französischen Jägern, die am Tag vorher geschlagen durch die Stadt gezogen seien, hätten sich offenbar, wie gewöhnlich, eine Anzahl darin aus Feigheit versteckt und Zivilkleider angezogen. Die französischen Jäger hätten stets unscheinbare Ueberkleider bei sich.

Die Toten wurden nach dem Rathaus gebracht, ich ließ weißes Linnen herbeischaffen, um das Entsetzliche zu verhüllen, und ein trauriger Leichenzug bewegte sich nach dem Kirchhof; Bürgermeister und Gemeinderäte mußten mit unbedecktem Haupt folgen.

Wer waren die Mörder? Standen die feigen Schurken unter der Menge, die verängstigt den Trauerzug begaffte? Wen sollte man strafen? Hier war es nicht wie in Lüttich unzweifelhaft erwiesen, für jeden Teilnehmer sichtbar, daß die Bürger selbst und fast ausnahmslos den tückischen, niederträchtigen Ueberfall vorbereitet und ausgeführt hatten. Die Ansicht des Bürgermeisters, dessen Ehrlichkeit und eigener Abscheu über die Tat mir unzweifelhaft schien, hatte viel Wahrscheinlichkeit für sich, nach früher gemachten Erfahrungen. Niemand wurde erschossen, kein Haus angezündet. Am Abend aber fielen aus den verhängten Fenstern der Vorstadthäuser Schüsse auf unsere Krankenwagen; wurden die Häuser besetzt, fanden sie sich leer; nur dunkle Gestalten sah ich dahinter in der Nacht verschwinden, nach rückwärts schießend.

Und abends lag wieder ein Toter im Rathaus, ein blutjunger Kriegsfreiwilliger, der solchem Meuchelmord zum Opfer gefallen war, als er ein Automobil mit Verwundeten geleitete und tapfer in das Haus stürmte, aus dem auf die Verwundeten geschossen worden war.

Was war ergreifender: die elf Männer mit den verkrampften Armen und zertrümmerten Schädeln, die ich am Morgen fand, oder dieser Jüngling, der, kaum ins Feld geeilt, nun friedlich, wie nach rasch getaner Pflicht ruhend, hier vor mir lag? Diese zwölf Opfer feigsten Meuchelmordes schrien um Rache — aber wo waren die Schuldigen? Darum ward kein Haus verbrannt, kein Verdächtiger gehenkt.

Vielleicht, daß jetzt nach drei Jahren englische Granaten an der verbrecherischen Stadt die Rache vollziehen, die deutsche Menschlichkeit damals dem Höchsten überlassen mußte.

Der Gegenstoß.

Im Heeresbericht finden wir häufig die Bemerkung, daß der vorgehende Feind im Gegenstoß von den Unsrigen zurückgeworfen wurde und ohne Geländegewinn mit blutigen Verlusten das Feld räumen mußte. In dem großen Strategen Hindenburg steckt doch auch etwas von Furor teutonicus, der alle germanischen und deutschen Krieger durch die Jahrtausende begleitet hat; er und unsre Heeresleitung sorgen aber gewissenhaft dafür, daß die unvermeidlichen Opfer auf die Mindestzahl beschränkt bleiben, im Gegensatz zu dem wütenden In-den-Tod-Jagen der Gegner. „Kamerad, druck druff!“ So riefen vor 400 Jahren die deutschen Landsknechte einander zu, wenn sie im Gewalthaufen mit ihren Speer in dem Gegner die Bahn wiesen. So haben sie in der Schlacht bei Pavia auch den König Franz von Frankreich gefangen genommen. Und unsere Feldgrauen haben für ihren Gegenstoß auch das richtige Kennwort gefunden.

Die Feinde haben bei ihren Angriffen so schlimme Erfahrungen gemacht, daß sie in dicht gestaffelten Kolonnen vorrennen. Denn über die ihnen früher erzählten Lügen daß das Artilleriefeuer die deutschen Stellungen nebst den Verteidigern vernichtet habe, sind sie fort, daran glauben sie nicht. Wenn sie mit ihrer Uebermacht in die vorderste dünne deutsche Linie hineinrennen, so ist auch das, wenn es gelingt, kein blanker Sieg, denn das Kampfgetümmel dauert an, und der deutsche Soldat läßt sich weder von der Mehrzahl noch von Gasen und Dämpfen unterkriegen, weil er weiß, daß der Gegenstoß auf dem Fuße folgt, daß Bajonett und Kolben und Handgranaten sicher arbeiten. Es muß ein Wirrwarr zum Durcheinander sein, von dem wir zu Hause uns kaum eine rechte Vorstellung machen können, aber die Gegner finden einander in dem tollsten Hexenkessel der Schlacht, und „Kamerad, druck druff!“

Wenn die Dämpfe, die den Ansturm verschleiern sollen, so recht aufsteigen, so mag es wohl vorkommen, daß einer die Hand vor den Augen nicht sieht. In diesem Gewühl entstehen auch die schweren Verluste für die Feinde. Wer von denen voran geschickt wird, muß dran glauben. Und wenn die Reihen dann blutend und zerfetzt vorwärts stürmen, dann folgt der wuchtige, kernige Anprall. Mann gegen Mann, als ob einer mit der Nase gegen einen Türpfosten läuft, Kolben krachen und Bajonette klirren. Leiber fallen, ganze Glieder brechen zusammen. Und die Deutschen darüber hinweg, im geschlossenen Ansturm wird über den Haufen gerannt, was aufgelöst stehen bleiben will. Die feste, starke Ordnung der Deutschen feiert den verdienten Triumph. Und hat der Ansturm dem Feind viel gekostet, so kostet ihm die Flucht noch mehr; daß sich einzelne Abteilungen aufraffen, nützt der ganzen Menge nichts. Die Feldgrauen wischen sich den Schweiß von der Stirn, es ist wieder einmal ganze, volle, siegreiche Arbeit gewesen. Hart ist der Ausdruck des Gesichts, aber auch ein Lachen gleitet darüber hin, und aus den geschwärzten Augen fliegt ein Leuchten. Und dann geht es weiter. Im Gegenstoß gibt es ein Halten erst, wenn das Kommando unerbittlich zum Halt mahnt.

Aus aller Welt.

— **Malzschieber verurteilt.** Das Landgericht Bayreuth verurteilte die beiden wegen Malzschiebungen Angeklagten, Ganzer und Krauth aus Kulmbach, die einen übermäßigen Gewinn von 272 844 Mark erzielten, Ganzer erhielt 277 800 Mark Geldstrafe und 14 Monate Gefängnis; 4 Monate und 15 Tage der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Krauth erhielt 230 000 Mark Geldstrafe und 6 Monate Gefängnis, worauf 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

— **Vorsicht vor Betrügern!** Im bayerischen Oberland ziehen Männer und Frauen umher, die vorzugsweise die Frauen aufsuchen und die falsche Behauptung aufstellen, daß die Heeresverwaltung in einem Monat die ganze Leinwand beschlagnahme und dafür nur 1,20 Mark bezahle, während sie selbst sofort 4 Mark bezahlten. Die Schwindler, die schon viele Frauen betrogen, verschleppen dann die Leinwand und verkaufen sie um teures Geld.

— **3 Jahre Zuchthaus für Brotmarkenfälschung.** Das Schwurgericht in Halle verurteilte die beiden Berliner Arbeiter Franz Korus und Karl Grefling zu je 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, weil sie in Merseburg Brotmarken in größeren Mengen gefälscht und verkauft hatten.

— **Hochwasserkatastrophe in China.** Wie den Pariser Blättern aus Peking gemeldet wird, ist der ganze Süden Petschilis und Huenans überschwemmt. Tientsin soll ernstlich bedroht sein. Der untere Teil der Eingeborenenstadt, das japanische und das französisch-englische Viertel stehen unter Wasser. 20 000 Menschen sind obdachlos. Die Eisenbahnverbindungen nach Schanghai und Hankau sind vollkommen zerstört.

Johanna Hagedorn.
Emil Schulze-Fels
Verlobte.
Breiten, Kaiserau,
20. September 1917.
2353

Methler.
Die **Mutterberatung** findet hier dieses mal 8 Tage später, also **am 12. Okt.** statt.

Trauersachen
färbt sofort unzertrennt
Färberei **Galluschke.**
Kamen, Weststr. 88.
Unna, Bahnhofstr. 20.

Zu vermieten
Eine 2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle. 2324

Sehr schöne 3 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Näheres 2356
Schulstr. 4a, part.

Kauf-Gesuche
Gebrauchter **Handwagen**
und ein 2350
Jauchefaß
zu kaufen gesucht.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kopier-Tinte
Kopier-Oelblätter
Kopier-Löschblätter
zu haben in der
Buchhdlg. der Kam. Ztg.

Groß- und Kleinhandelspreise für Walnüsse.

Auf Grund des § 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) und der dazu ergangenen Anweisungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird für das Gebiet der Provinz Westfalen bestimmt:

Die in der Bekanntmachung über Höchstpreise für Obst vom 13. Juni 1917 enthaltenen Vorschriften über Groß- und Kleinhandelspreise Ziffer II. III und IV gelten auch für Walnüsse.

Herford, den 24. September 1917.

Westfälische Preisbildungsstelle für Gemüse und Obst.
J. V.: gez. Dr. Beckhaus. 2352

*

Veröffentlicht.
Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde.
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat

Vorbestellung auf Teigwaren.

Auf die Bezugsabschnitte Nr. 20 der Lebensmittelkarten entfallen je 35 Gramm Nährmittel (Gries, Teigwaren usw.) Die Abschnitte sind bis zum 4. Oktober ds. Js. in den Geschäften abzugeben, andernfalls sie die Gültigkeit verlieren. 2348

Kamen, den 29. September 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Bekanntmachung.

Die Anordnung betreffend die Herstellung, den Verbrauch und Verkehr von Backwaren und Mehl für den Landkreis Hamm vom 13. April 1917 bezw. 6. August 1917, 10. August 1917 und 22. September 1917 wird für die Zeit vom 1. Oktober bis 10 November 1917 wie folgt abgeändert:

1. § 4 letzter Satz:

„Der letzte (sechste), schwarz umränderte Schein jeder Woche berechtigt zur Entnahme von 750 Gramm Brot oder 600 Gramm Zwieback oder 525 Gramm Mehl.“

2. § 6c erhält folgenden Zusatz:

„Die mit S und SS gezeichneten Zusatzbrotscheine für Schwer- und Schwerstarbeiter berechtigen nur zum Bezuge von je 210 Gramm Brot.“

3. § 10 Absatz 2, letzter Satz:

„Der schwarz umränderte Brotschein zählt dreifach, je 25 S- und SS-Zusatzbrotscheine zählen nur als 21 Brotscheine.“

Hamm (Westf.), den 28. September 1917.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Deimel, Rechnungsrat. 2351

*

Veröffentlicht:
Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde.
J. V. Moenninghoff, Stadtrat.

Groß- und Kleinhandelspreise für Herbstgemüse.

Auf Grund des § 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 307) und der dazu ergangenen besonderen Anweisungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst wird für das Gebiet der Provinz Westfalen bestimmt:

Die Bestimmungen der Bekanntmachungen vom 15. Mai 1917 und 8. Juni 1917 über Groß- und Kleinhandelspreise für Frühgemüse gelten auch für Herbstgemüse mit der Maßgabe, daß der Großhandelsaufschlag für sämtliche Kohlarten höchstens 20 vom Hundert des Erzeugerpreises betragen darf. 2351

Herford, den 24. September 1917.

Westfälische Preisbildungsstelle für Gemüse und Obst.
J. V.: gez. Dr. Beckhaus.

Veröffentlicht:
Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde.
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

2. Nachtrag

zu den Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 563.)

Auf Grund des § 6 der Verordnung über den Handel mit Tabakwaren vom 28. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 563) wird zur Ausführung dieser Verordnung folgendes bestimmt:

Zu §§ 1 bis 4.

Die Entscheidung über den Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Tabakwaren ist gebührenpflichtig. Die Gebühr beträgt für Handelsbetriebe, die gemäß §§ 6, 8 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzessammlung Seite 205) zur Gewerbesteuerklasse I veranlagt sind, 50 Mark, für die der Gewerbesteuerklasse II 30 Mark und der Gewerbesteuerklasse III 10 Mark. Für Betriebe der Gewerbesteuerklasse IV und die gemäß §§ 5 und 7 des Gesetzes von der Gewerbesteuer befreiten Betriebe ergeht die Entscheidung gebührenfrei.

Die Erlasse vom 13. Oktober 1916 (II b 11 896) und vom 19. Mai 1917 (II b 3850), betr. die Vereinnahmung der aufkommenden Gebühren bei Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Lebensmitteln und die Ueberlassung der Gebühren an diejenigen Stadtkreise, in denen die Entscheidung von den kommunalen Polizeibehörden angegliederten Handelserlaubnisstellen erfolgt, finden entsprechende Anwendung. Die aufkommenden Gebühren sind demgemäß in denjenigen Stadtkreisen, in denen die Entscheidung durch eine kommunale Polizeibehörde ergeht, den Stadtkreisen zu überlassen, diese die sämtlichen durch die Einrichtung des Verfahrens und das Verfahren selbst entstehenden Kosten übernehmen.

Berlin, den 1. September 1917. 2336

Der Minister für Handel und Gewerbe:
J. A.: Lusensky.

*

Veröffentlicht!
Kamen, den 29. September 1917.
Die Ortsbehörde:
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.